

Der Staatsbankrevisor kommt!

Von Leonard Heß

Christie, der Hilfskassierer, steckte seinen roten Kopf in das Büro des Vizepräsidenten.

„Mr. Nelson möchte Sie sprechen, Sir“, sagte er.

Der Vizepräsident Martens hatte erwartet, daß Nelson, der Bankpräsident, ihn hineinrufen würde. Der Staatsbankrevisor hatte nämlich telephonisch wissen lassen, daß er am nächsten Morgen erscheinen würde.

Der Präsident polierte gerade die Gläser seiner Goldbrille, als Martens eintrat. Martens warf sich in einen Sessel und streckte die Beine lang aus.

„Um wieviel Uhr will der Revisor hier sein?“ fragte Nelson.

„Elf Uhr.“

Nelson runzelte die Stirn.

„Eigentlich war doch dieser Besuch für nächste Woche angesagt“, sagte er, „in einer verteuflten Situation sind wir da!“

„Das ist außer jedem Zweifel“, bestätigte Martens.

Die beiden Männer warfen sich lange fragende Blicke über des Präsidenten Schreibtisch zu.

„Es kommt darauf hinaus, was uns die Sache wert ist“, sagte Martens, „die Grangertown Bank können wir nicht mehr retten. Das ist ausgeschlossen. Die Grundlage ist zerstört. Fragt sich, was es uns wert ist, wenigstens den eigenen Kopf zu retten?“

„Sie denken doch nicht etwa daran — —“

„O doch, ich denke daran, den Staatsbankprüfer zu bestechen“, sagte Martens, „erzählen Sie mir doch nicht, daß Sie nicht an dasselbe gedacht hätten.“

Nelsons langes Gesicht wurde rot.

„Andrews läßt sich auf schiefe Sachen nicht ein“, erwiderte er.

„Andrews kommt ja gar nicht selbst. Er ist krank. Sie schicken einen Assistenten herüber.“

„Ich werde erst mal bei ihm vorfühlen“, sagte Nelson, „schließlich habe ich Menschenkenntnis. Also morgen vormittag um elf?“

„Ja! Bis dahin können wir an den Büchern nicht das geringste tun.“

„Ich wollte Sie schon früher sprechen“, beklagte sich Nelson, „wo waren Sie eigentlich?“

„Ich war drüben bei der Watertown Bank wegen der Hypotheken. Nun, was wird uns die Sache wert sein?“

„Eintausend?“ fragte Nelson nach einiger Überlegung.

„Gerade jetzt knausrig zu sein, wäre gefährlich. Zehntausend!“

„Sie sind übergeshnappt!“ rief Nelson.

„Zehntausend sprechen erst die richtige Sprache“, sagte Martens, „ich denke, Sie sind Menschenkenner!“

„Nun gut“, antwortete Nelson nach weiterer Überlegung. „Wenn der Bücherrevisor sein Auge schließen würde, dann wäre Zeit gewonnen, den Barbestand abzuheben und aus der Stadt zu verschwinden.“

Martens stand auf. „Es wäre besser, Sie würden diesen Betrag Ihrem Privatkonto entnehmen“, sagte er.

Nelson wollte protestieren, aber Martens war schon draußen.

* * *

(Fortsetzung auf Seite 32)